

*Im Herbst 2012 hat die SUK das Bologna-Monitoring 2010/11 der CRUS diskutiert und die von allen beteiligten Personen und Gremien geleistete Arbeit verdankt. Die SUK unterstützt die CRUS bei ihren laufenden Arbeiten, namentlich bei der Integration der «Learning Outcomes» in die Curricula und bei der Entwicklung eines Konzeptes zum Lebenslangen Lernen. In anderen Bereichen erhofft sich die SUK weitere Klärungen, wie z.B. zu Fragen der Mobilität zwischen Bachelor und Master und zur Unterscheidung zwischen konsekutiven und spezialisierten Masterstudiengängen.*

## Projektgebundene Beiträge 2013–2016

**Die projektgebundenen Beiträge 2013–2016 sind vergeben. Es wurden zehn SUK-Programme und neun Kooperations- und Innovationsprojekte ausgewählt, die in der kommenden Beitragsperiode in den Genuss dieser Bundesmittel kommen sollen. Die in der Botschaft BFI 2013–2016 beantragten 195 Millionen Franken für die vier Jahre blieben in den Eidgenössischen Räten unbestritten.**

### Zwei Kategorien

Am 27. September 2012 hat die SUK ihre Finanzierungsbeschlüsse zu den projektgebundenen Beiträgen 2013–2016 gefasst. Bereits bei der Ausschreibung hatte sie auf die in der laufenden Periode geltende Einteilung in A-, B-, C- und P-Projekte verzichtet und stattdessen zwei grosse Kategorien lanciert:

- Die SUK-Programme, deren Unterstützung dem politischen Willen der SUK entspringt und für deren Vorbereitung sie im Frühjahr 2011 Mandate erteilt hatte;
- die Kooperations- und Innovations-Projekte (KIP), die ihren Ursprung an den Universitäten selber haben und die im Februar 2011 bei den Rektoraten ausgeschrieben worden waren.

### Bewilligte Programme und Projekte

Nach Eingang der Programm- und Projektskizzen wurden diese durch eine Ex ante Evaluationsgruppe beurteilt. Anschliessend lud die SUK die Leitungen von neun SUK-Programmen und von neun KIP ein, bis Ende Mai 2012 einen definitiven Pro-

jektantrag einzureichen. Auch diese Anträge wurden erneut von der Evaluationsgruppe begutachtet und der SUK für die finanzielle Beschlussfassung vorgelegt. In der Zwischenzeit hatte diese sich ausserdem für die Unterstützung eines zehnten SUK-Programms ausgesprochen.

Bei der Mehrzahl der Programme und Projekte handelt es sich um Fortsetzungen von Vorhaben, die bereits in einer oder mehreren vorherigen Beitragsperioden mit projektgebundenen Beiträgen unterstützt wurden. Neu sind die SUK-Programme P-7 «Nachhalte Entwicklung» und P-10 «Hausarztmedizin» sowie die KIP 6 «Surface Analysis», 8 «Primate Research», 12 «Sciences du sport» und 18 «SwissTransMed» (siehe nachfolgende Tabelle).

## SUK-Programme 2013–2016

Nr.	Titel	Beteiligte	Projektgebundene Beiträge
P-1	Doktoratsprogramme	alle universitären Hochschulen der CH	23,456 Mio. Fr.
P-2	Wissenschaftliche Information: Zugang, Verarbeitung und Speicherung	alle universitären Hochschulen der CH	36,312 Mio. Fr.
P-3	Forschungsleistungen in Human- und Sozialwissenschaften	alle Universitäten der CH	4,368 Mio. Fr.
P-4	Chancengleichheit von Frau und Mann an den Universitäten / Gender Studies	alle Universitäten der CH	13,740 Mio. Fr.
P-5	SystemsX.ch: The Swiss Initiative in Systems Biology	Uni BS, BE, FR, GE, NE, ZH, UniL, EPFL, ETHZ	48,775 Mio. Fr.
P-6	Nano-Tera.CH	Uni BS, GE, NE, UniL, USI, EPFL, ETHZ	15,556 Mio. Fr.
P-7	Sustainable Development in Teaching and Research at Swiss Universities	alle Universitäten der CH	3,927 Mio. Fr.
P-8	Swiss Public Administration Network	Uni BE, UniL, USI	4,908 Mio. Fr.
P-9	Swiss School of Public Health SSPH+	Uni BS, BE, GE, NE, ZH, UniL, USI	6,871 Mio. Fr.
P-10	Konsolidierung von Lehre und Forschung im Bereich medizinische Grundversorgung / Hausarztmedizin	Uni BS, BE, GE, ZH, UniL	3,000 Mio. Fr.
<b>Total SUK-Programme</b>			<b>160,913 Mio. Fr.</b>

## Kooperations- und Innovationsprojekte 2013–2016 (KIP)

Nr.	Titel	Beteiligte	Projektgebundene Beiträge
KIP 2	Albert Einstein Center for Fundamental Physics	Uni BE	1,987 Mio. Fr.
KIP 3	Centre de droit des migrations	Uni BE, FR, NE	2,000 Mio. Fr.
KIP 4	Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik	Uni BS, FR, LU, ZH, UniL	2,000 Mio. Fr.
KIP 5	Swiss Earth Observatory Network SEON	Uni FR, ZH, ETHZ	1,500 Mio. Fr.
KIP 6	Center for Advanced Surface Analysis CASA	Uni GE, UniL, EPFL	2,000 Mio. Fr.
KIP 7	A Swiss Platform for Advanced Scientific Computing PASC	alle universitären Hochschulen der CH	12,000 Mio. Fr.
KIP 8	Swiss Non-Human Primate Research Competence Center	Uni FR, ZH	1,400 Mio. Fr.
KIP 12	Centre de compétence en sciences du sport	Uni GE, UniL	4,000 Mio. Fr.
KIP 18	Platforms for translational research in medicine (SwissTransMed)	Uni BS, BE, GE, ZH, UniL, EPFL, ETHZ	7,000 Mio. Fr.
<b>Total KIP</b>			<b>33,887 Mio. Fr.</b>
Schlussevaluation 2013–2016			0,200 Mio. Fr.
<b>Total projektgebundene Beiträge 2013–2016</b>			<b>195,000 Mio. Fr.</b>

---

# Projektgebundene Beiträge 2008–2011: Schlussevaluation

**Die von der SUK beauftragte Firma *econcept* (Zürich) hat ihren Schlussbericht über die Evaluation der projektgebundenen Beiträge 2008–2011 vorgelegt. Er umfasst die detaillierte Evaluation von neun Projekten wie auch allgemeine Verbesserungsvorschläge für das Instrument der projektgebundenen Beiträge.**

Die Verordnung zum Universitätsförderungsgesetz schreibt vor, dass der Einsatz der projektgebundenen Beiträge am Ende jeder Beitragsperiode evaluiert wird. Im Auftrag der SUK evaluierte *econcept* neun der insgesamt 32 Projekte, die in der Beitragsperiode 2008–2011 mit projektgebundenen Beiträgen unterstützt worden waren. Die neun Projekte entstammen allen vier Projektkategorien und unterscheiden sich in ihrer Art, der Grösse, den Disziplinen und der Komplexität. Auf der Grundlage der Evaluation der Einzelprojekte wurde auch das Förderinstrument als solches evaluiert.

## **Förderung der Kooperation**

Der Bericht hält fest, dass es zweifellos gelungen ist, mit den projektgebundenen Beiträgen interuniversitäre Kooperationen zu fördern. Es zeigte sich, dass dabei die Netzwerkstruktur im Vordergrund steht, während das Förderinstrument

der projektgebundenen Beiträge für die Etablierung von Kompetenzzentren weniger geeignet zu sein scheint. Ein Kompetenzzentrum mit seiner eigenen Organisationsstruktur neben den bestehenden Fakultäten wird durch eine Finanzierung aus verschiedenen Quellen und von verschiedenen Universitäten sehr komplex in den Abläufen. Demgegenüber hat der Aufbau von Lehrangeboten und Forschungsgebieten in Netzwerken gute Erfolgchancen, insbesondere wenn er infolge unterkritischer Grösse an einer einzelnen Universität nicht zustande gekommen wäre.

Portfoliobereinigungen, eine weitere Projektkategorie, sind dann erfolgreich, wenn sie von den Universitäten selber angestossen und nicht von oben verordnet werden. Die Universitäten aber verbinden damit in den meisten Fällen auch eine Portfolioentwicklung. Die Kombination beider Ziele ist daher wünschenswert.

Bei Dienstleistungsprojekten wiederum kommt der Evaluationsbericht zum Schluss, dass sie umso erfolgreicher sind, je weniger sie in die Autonomie der einzelnen Universitäten eingreifen bzw. je weniger sie normativen Charakter haben. Die Erarbeitung gemeinsamer Richtlinien zu einem bestimmten Thema beispielsweise kann mit grossen

Schwierigkeiten verbunden sein oder sich als unmöglich erweisen.

## **Zielerreichung**

Ihre selbst gesetzten inhaltlichen Ziele haben die evaluierten Projekte in den meisten Fällen weitgehend erreicht, wenn auch nicht unbedingt die im Projektantrag formulierten strukturellen Ziele. Die Nachhaltigkeit ist denn auch bei kaum einem Projekt vollumfänglich gesichert. Wenn sich dies ändern soll, müssen die Projekte Teil der strategischen Planung ihrer Universitäten sein. Trotz formeller Unterstützung der Rektorinnen und Rektoren war diese Voraussetzung in den wenigsten Fällen erfüllt.

## **Empfehlungen**

Der Evaluationsbericht schliesst mit einer Reihe von Empfehlungen für eine zukünftige weitere Verbesserung des Instruments der projektgebundenen Beiträge. Diese können je nach Gewichtung durch die SUK und je nach gesetzlichen Rahmenbedingungen in den Vorbereitungsprozess für die Vergabe der projektgebundenen Beiträge 2017–2020 einfließen.

Der Evaluationsbericht ist auf der Webseite der SUK verfügbar.

---

# Diskussionsstand zur Humanmedizin

**Im laufenden Jahr war die SUK auf verschiedenen Ebenen an den Diskussionen im Zusammenhang mit den Studienplatzkapazitäten in Humanmedizin beteiligt.**

Der Anstoss zu diesen Überlegungen kam von der Antwort des Bundesrates auf die Motion «Strategie gegen Ärztemangel und zur Förderung der Hausarztmedizin» von Jacqueline Fehr. Der Bericht war im September 2011 erschienen und kam unter anderem zum Schluss, dass pro Jahr 1'200 bis 1'300 Studierende in Humanmedizin abschliessen sollten (derzeit sind es ca. 800). Das sei nötig, um das gegenwärtige Arbeitsvolumen von Ärztinnen und Ärzten mit Schweizer Abschluss aufrechtzuerhalten.

## Mögliche Erhöhungen

Im Nachgang zu diesen Schlussfolgerungen wurde das Generalsekretariat der SUK gebeten, zusammen mit dem BAG eine Arbeitsgruppe zu leiten, die klären sollte, wann und unter welchen Voraussetzungen die Fakultäten das Szenario des Bundesrates konkretisieren könnten. In ihren Empfehlungen vom Mai 2012 legte die Arbeitsgruppe ein bescheideneres, aber in ihren Augen realistischeres Ziel fest, nämlich 1'100 Abschlüsse ab Ende des akademischen Jahres 2018/19. Die Mitglieder der Gruppe betonten, dass zu-

sätzliche finanzielle Mittel von Seiten der Kantone und des Bundes notwendig sein würden.

## Politische Diskussionen

Parallel zu diesen Diskussionen traf sich der Präsident der SUK mit seiner Amtskollegin und seinen Amtskollegen von der EDK, der GDK und der CRUS, um über die Zukunft der Ausbildung im Bereich der Humanmedizin aus Sicht der Bildungs- und der Gesundheitspolitik zu beraten.

Die sogenannte «Groupe des Quatre» verabschiedete eine Reihe von Empfehlungen, die über die einfache Erhöhung der Anzahl von Studienplätzen in den medizinischen Fakultäten hinausgehen. Die Ausbildung einer grösseren Zahl von Ärztinnen und Ärzten bedeutet nämlich nicht automatisch, dass auch die für das Gesundheitssystem «richtigen» Ärztinnen und Ärzte ausgebildet werden und dass die Abhängigkeit der Schweiz vom Ausland reduziert wird. Die Erhöhung der Studienplatzkapazitäten allein garantiert nicht, dass mehr Ärztinnen und Ärzte jene Spezialgebiete wählen, die heute vernachlässigt werden. Diese Massnahme muss kombiniert werden mit einem stärkeren Einbezug der Nichtuniversitätsspitäler in die Ausbildung, mit einer Entwicklung des Ausbildungs-

angebots in Hausarztmedizin, mit einer besseren Aufteilung der Aufgaben auf die verschiedenen Gesundheitsberufe und mit einem verstärkten Engagement des Bundes für die Übernahme der Zusatzkosten.

Diese Empfehlungen wurden an den Dialog «Nationale Gesundheitspolitik» gerichtet, jene Struktur, die den Vorsteher des Departements des Innern, Alain Berset, und eine Delegation der GDK umfasst. Der Dialog zeigte sich offen für die Empfehlungen der «Groupe des Quatre». Seine Mitglieder haben beschlossen, die Frage der Finanzierung der Zusatzkosten zu vertiefen, die durch eine mögliche Verbesserung wie jene des Einbezugs weiterer Ausbildungsstandorte ausgelöst werden. Sie wollen ausserdem darauf achten, dass diese Verbesserung, falls sie zustande kommt, die medizinische Grundversorgung stärkt.

In Zusammenarbeit mit der GDK, dem BAG und dem SBF ist das Generalsekretariat der SUK derzeit daran, diese beiden Punkte durch bilaterale Kontakte mit den betroffenen Kantonen zu präzisieren. Der Kanton Zürich hat bereits seine Absicht bekannt gegeben, die Aufnahmekapazitäten im ersten Jahr des Bachelorstudiums in Humanmedizin ab 2013 von 240 auf 300 Plätze zu erhöhen.

---

# Verbesserung der Betreuungsverhältnisse in den GEWI/SOWI

**Die CRUS hat der SUK einen Schlussbericht vorgelegt, in dem sie Auskunft gibt über die Ergebnisse ihrer Anstrengungen zur Verbesserung der Betreuungsverhältnisse insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften, aber auch in anderen diesbezüglich gefährdeten Bereichen.**

Im Jahr 2008 hatte sich die CRUS verpflichtet, in der Periode 2008–2011 einen Anteil von 75% der kumulierten Erhöhungen der Grundbeiträge des Bundes 2008–2011 zur Verbesserung der Betreuungsverhältnisse einzusetzen.

Speziell im Fokus waren die Geistes- und Sozialwissenschaften sowie die anderen Bereiche, in denen sich die Betreuungsverhältnisse «in den vergangenen Jahren in gefährlicher Weise verschlechtert haben». Der Schlussbericht legt Rechenschaft ab über die eingesetzten Mittel und über die Entwicklung der Betreuungsverhältnisse in den einzelnen Fachbereichen.

## **Resultate nach Fachbereichen**

Gesamtschweizerisch und über alle Fachbereiche hinweg haben die Schweizer Universitäten rund zehnmal so viele Mittel in die Verbesserung oder Stabilisierung der Betreuungsverhältnisse investiert, wie

sie es gemäss ihrer Selbstverpflichtung hätten tun müssen. Von diesen Mitteln floss der grösste Betrag in die Geistes- und Sozialwissenschaften, deren Betreuungsverhältnis denn auch trotz einer weiteren, wenn auch moderaten Zunahme der Studierendenzahlen verbessert werden konnte. Es liegt nun noch bei gut 51 Studierenden pro Professor/in, gegenüber 57 Studierenden pro Professor/in im Jahr 2006.

Leicht verschlechtert hat sich das Betreuungsverhältnis in den Wirtschaftswissenschaften, wo die Investitionen die deutlich überdurchschnittliche Zunahme der Studierendenzahlen (+24%) nicht ausgleichen konnten. Die Wirtschaftswissenschaften liegen heute bei knapp 64 Studierenden pro Professor/in. Die Rechtswissenschaften weisen eine Verbesserung auf, liegen aber noch immer bei über 65 Studierenden pro Professor/in.

Die Technischen Wissenschaften werden in der Schweiz hauptsächlich an den ETH gelehrt, die von der Selbstverpflichtung der CRUS nicht betroffen waren. In den kleinen Teilbereichen, die auch an einzelnen Universitäten unterrichtet werden, sind die Zahlen nicht aussagekräftig genug, um eine Schlussfolgerung zur Entwicklung der Betreuungsverhältnisse zuzu-

lassen, zumal es in der betroffenen Beitragsperiode noch Institutsschliessungen bzw. -verschiebungen gab.

In allen übrigen Fachbereichen ist das Betreuungsverhältnis stabil.

## **Ausbau des Mittelbaus**

Der Bericht zeigt, dass die Schweizer Universitäten schwerpunktmässig weniger die Professuren als den Mittelbau ausgebaut haben. Damit kamen sie gleichzeitig dem prioritären Anliegen der CRUS in ihrer strategischen Planung 2012–2016 nach, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ins Zentrum zu stellen.

Der Bericht der CRUS macht deutlich, dass das Problem schlechter Betreuungsverhältnisse nicht gelöst ist, dass die Universitäten aber ihre Mittel von sich aus möglichst gezielt dort einsetzen, wo der Personal- bzw. Finanzbedarf am grössten ist. Die SUK hat infolgedessen auf die Forderung nach einer weiteren Selbstverpflichtung der CRUS verzichtet.

---

## In Kürze

### **Konkordat und Zusammenarbeits- vereinbarung**

Gemäss Bildungsverfassung wird der gesamte Bildungsbereich in koordinierter Zusammenarbeit von Bund und Kantonen gestaltet und weiterentwickelt. Im Hochschulbereich braucht es dazu parallel zum 2011 verabschiedeten Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG) kantonsseitig ein entsprechendes Konkordat. Die EDK hat diese Interkantonale Vereinbarung über den Schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulkonkordat) bis Ende Jahr in Vernehmlassung gegeben. Gestützt auf HFKG und Hochschulkonkordat werden Bund und Kantone in der Folge eine Vereinbarung über ihre Zusammenarbeit im Hochschulbereich abschliessen. Auch dieser Textentwurf wurde den interessierten Kreisen zur Stellungnahme unterbreitet.

### **Wissenschaftlicher Beirat OAQ: Neuer Präsident**

Frau Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki hatte aufgrund ihrer Wahl zur Prorektorin der Universität Zürich per Ende Juli 2012 ihren Rücktritt als Präsidentin des wissenschaftlichen Beirats des OAQ erklärt. Die SUK dankt Frau Schenker für ihre umsichtige und engagierte Arbeit zugunsten des

Organs für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen.

Als Nachfolger wählte die SUK per 1. August 2012 auf Antrag der CRUS Herrn Prof. Dr. Thomas Dyllick, vormals Vizerektor Qualität der Universität St. Gallen, der sich durch einschlägige fachliche und persönliche Kompetenzen auszeichnet.

Neu wählte sie zudem eine Studierendenvertretung, Frau Anja Schuler, in den Beirat. Damit wird ein Anliegen der Expertengruppe erfüllt, die das OAQ im Rahmen der Verlängerung der ENQA-Mitgliedschaft evaluierte. Gleichzeitig wird einer Forderung des Verbands der Schweizer Studierendenschaften (VSS) Rechnung getragen.

### **Akkreditierungen nach UFG und MedBG**

Nach Artikel 23 Abs. 1 des Bundesgesetzes über die universitären Medizinalberufe (MedBG) sind alle medizinischen Studiengänge, die zu einem eidgenössischen Diplom führen, nach Universitätsförderungsgesetz (UFG) und MedBG zu akkreditieren.

Die total 15 Verfahren an sieben Universitäten für die Studiengänge in Human-, Zahn- und Veterinärmedizin sowie Pharmazie wurden form- und

fristgerecht durchgeführt (Chiropraktik soll im Frühling 2014 akkreditiert werden). Zuerst entschied die SUK nach dem üblichen Verfahren gemäss UFG und Akkreditierungsrichtlinien der SUK. Anschliessend verfügte jeweils der Schweizerische Akkreditierungsrat seinen Akkreditierungsentscheid nach MedBG. Das OAQ koordinierte die beiden Verfahren. Die Schlussberichte der Experten sowie des OAQ sind auf der Website des OAQ publiziert.

Alle akkreditierten Studiengänge haben die Qualitätsstandards erreicht. Wo aufgrund der unvollständigen Erfüllung eines Standards Auflagen verfügt wurden, nimmt das OAQ innert einer festgesetzten Frist eine Überprüfung vor. Die Empfehlungen der Expertengruppen dienen den Universitäten als Basis für eine fundierte Analyse im Sinne der Qualitätsentwicklung.

---

**Online-Anmeldung für das SUK-Info**  
per Mail oder in Papierform in der  
Rubrik Publikationen auf [www.cus.ch](http://www.cus.ch).

---

Herausgeber und Redaktion:  
Generalsekretariat der  
Schweizerischen Universitätskonferenz

Adresse:  
Schweizerische Universitätskonferenz  
Sennweg 2, Postfach 576, 3000 Bern 9  
Tel.: 031/306 60 60, Fax: 031/306 60 70  
[cus@cus.ch](mailto:cus@cus.ch), <http://www.cus.ch>